

Zimmervogel im Hoherzgebirge.

Von Wenzel Peiter.*

Im Hoherzgebirge hat sich die Musik eine bleibende Heimstätte erworben. Die Leistungen der alljährlich von den auf diesem Theile des Erzgebirges liegenden Ortschaften ausziehenden Musikgesellschaften mit meistens sehr tüchtigen Kräften finden Anerkennung nicht allein in den Badoorten Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz, sondern selbst Beifall am Fusse des Ararats und in den Städten am heiligen Nil. Die Bevölkerung des Erzgebirges ist im allgemeinen sehr musikalisch begabt. Was Wunder dann, wenn dieselbe den Klängen der gedieberten Sängler der Lüfte mehr als irgendwo Interesse entgegenbringt und so zu Vogelliebhabern wird. In den meisten Häusern des Hoherzgebirges ist daher ein Vöglein ein ständiger Stubengenosse der Bewohner derselben. Wir wollen heute einmal die Zimmervogel, die der Ornithologen des Hoherzgebirges entstammen, an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen.

Der am öftesten anzutreffende Zimmergenosse des Erzgebirglers ist *Fringilla spinus* L. Selbst in der ärmsten Hütte können wir ein „Zeischkel“, wie sein Kosenamen daselbst lautet, finden. Auch *Fringilla cannabina* L. ist, wie *Fringilla carduelis* L. ein Liebling des Erzgebirglers. Vielerorts zieht man selbst einen Hänfling dem Zeisig oder Stieglitz vor, da dessen Gesang in mancher Hinsicht sich auch lieblicher anhört. Der beste Sänger des Erzgebirges ist *Sylvia atricapilla* Latham und deshalb auch der gesuchteste Zimmervogel. Die meisten Vogelliebhaber setzen ein gewisses Stolz darein, ein Schwarzplättchen ihrer eignen nennen zu können. Hin und wieder findet man auch eine Grasmücke im Käfige, obwohl *Sylvia nisoria* Bechstein ein sehr seltener Vogel des Hoherzgebirges ist. Die meisten dieser in Gefangenschaft lebenden Vögel wurden von Vogelstellern in den Thälern an Waldrändern gefangen.

Sehr zahlreich ist in den hoherzgebirgischen Wäldern *Turdus musicus* L. vertreten. Als Stubenvogel ist die Zippe jedoch seltener zu sehen. Die Ursache hievon mag erstens in ihren in den kleinen erzgebirgischen Stuben doch einen zu grossen Raum einnehmenden Käfigen und zweitens in dem einer sorgsamten Pflege und Wartung verlangenden Vogel selbst zu suchen sein. Dafür wird aber *Loxia curvirostra* L. (siehe Seite 195, Nr. 13, Jahrgang 1889 der „Schwalbe“) desto häufiger trotz seiner Grösse der Gefangenschaft gehalten, da seine Wartung gering und er auch mit einem kleinen Käfig vorlieb nimmt.

Die einst so berühmte Gimpelzucht in und um Bärigen hat der Kanarienzüchterei Platz machen müssen, so dass man jetzt höchst selten einen *Pyrrhula europaea* Vieillot als Zimmergenossen einer erzgebirgischen Familie antrifft. Zu den öfters als Stubenvogel zu findenden Sängern muss noch *Lusciola rubecula* L. gerechnet werden. Das „Rothkella“ ist jedem erzgebirgischen Kinde bekannt. Meistens kann dasselbe frei in der Stube herumfliegen und erfrent vorzüglich gegen den Winter zu seine Pfleger durch seinen herrlichen Gesang. Die Kinder schleppen den Vögeln dann zum Danke hierfür ihre Lieblingsspeise die Beeren des Traubenholunders, die im Erzge-

birge nur „Rothkellabeer“ genannt werden, in Ueberflus herbei. Weniger beliebt als freierumfliegender Stubengenosse ist *Parus major* L., doch aber hin und wieder als solcher zu finden.

Um erschöpfend dieses Thema zu besprechen, müssen wir hier noch anführen, dass auch *Alauda arvensis* L., *Fringilla coelebs* L. und *Sturnus vulgaris* L., wenn auch selten im Bauer gehalten werden, und zwar die Lerche etwas häufiger als der Fink und Star.

Das Wyandotte-Huhn und seine Rückschläge.

Von Konrektor Dr. Blancke, Herford.

(Fortsetzung und Schluss.)

Das Gold-Wyandotte-Huhn gleicht in der Gestalt dem Silber-Wyandotte, ist aber meist etwas höher gestellt und schlanker als letzteres. Der Standard des Gold-Wyandotte ist bis auf die Grundfarbe derselbe wie der des Silber-Wyandotte. Die Grundfarbe des Gold-Wyandotte ist intensiv gelb und gelbt im Kragen und Sattel, sowie in den Schwungfedern des Hahnes in ein tiefes, sattes Roth über. Wie beim Silber-Wyandotte rothe, so sind beim Gold-Wyandotte weisse Federn verpönt und einer der schlimmsten Fehler. Noch häufiger als bei dem Silber-Wyandotte kommen bei dem Gold-Wyandotte weisse oder gelbliche Ohrscheiten vor, und das Hauptaugenmerk der Züchter wird darauf gerichtet sein müssen, diese zu vermeiden. Ebenso finden sich sehr oft grünliche oder graublau Beine. Im Gefieder sind die Gold-Wyandottes nicht selten zu hell oder zu dunkel; Rückschläge auf die Racen, aus welchen sie entstanden sind, bereiten dem Züchter manchen Verdross, und beweisen, dass das Gold-Wyandotte-Huhn noch nicht so constant ist, wie seine silbergesäumten Vetter, obwohl auch bei diesen Rückschläge nicht ganz zu vermeiden sind. Doch wird der Fleiss der Züchter diese Uebelstände ohne Zweifel binnen kurzem beseitigen.

Die weissen Wyandottes unterscheiden sich von den gesäumten durch den Mangel jeder Federzeichnung; ausserdem werden sie nicht so schwer. Uebrigens sind sie am leichtesten zu züchten, weil ja die Farbe nicht weiter zu beachten ist. Rothe oder schwarze Federn sind natürlich ein Fehler, der jede Prämierung ausschliesst; auch das Strohgelb ist zu vermeiden, so weit das überhaupt bei weissen Hühnern, die frei laufen, möglich ist.

Schwarze Wyandottes haben wir in schönen Exemplaren noch nicht gesehen. Selten zeigt das Schwarz des Gefieders einen schönen grünlichen Glanz, erscheint vielmehr matt und schmutzig, oder wenn der Glanz vorhanden, treten im Sattel und Kragen gelbe oder rothe Federn auf. Der Schwanz hat meist weisse Federn oder sogenannten Schimmel. Die Beine sind selten hochgelb. Es finden sich also bei den schwarzen Wyandottes dieselben Mängel, welche die Zucht der schwarzen Italiener so schwierig machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Peiter Wenzel

Artikel/Article: [Zimmervögel im Hoherzgebirge. 65](#)